

# Auf den Punkt in sechs Minuten und 40 Sekunden

Vortragsformat Pecha Kucha aus Japan zwingt Redner dazu, sich kurz zu fassen

hiek **OSNABRÜCK**. Es geht um Rasierklingen, visualisiertes Kopfkino und den Osnabrücker Zoo. Es geht auch um die alternde Gesellschaft, die auf keinen Fall in ein Altenheim möchte. Es geht um Pecha Kucha – um kurze, knackige Vorträge, von denen keiner länger dauert als sechs Minuten und vierzig Sekunden. In der Lagerhalle fand jetzt Osnabrücks zweite Pecha-Kucha-Nacht statt – rasant schnell und hochinteressant.

„Mit Pecha Kucha wollen wir das kreative Potenzial der Stadt wecken“, sagt Clemens Gruber vom Zentrum „virtUOS“ an der Uni Osnabrück. Mit seinem Kollegen Thomas Haarmann entdeckte der 37-Jährige das in Japan entwickelte Vortragsformat vor zwei Jahren bei einem Kongress in Berlin. Es ging um neue Arbeitsmethoden in der multimedialen Welt. Wobei Pecha Kucha gerade nicht darauf abzielt, das Gelingen der Präsentation allein der Technik zu überlassen. Den Hauptanteil übernimmt der Referent selbst – indem er auf den Punkt kommt.

Nur 20 Bilder stehen pro Vortrag zur Verfügung und pro Bild 20 Sekunden Redezeit. Und die Präsentationssoftware „Power Point“ ist gnadenlos: Hat sich der Vortragende in seinem selbst gewählten Thema verhaspelt oder in Details verquatscht, erscheint nach 20 Sekunden trotzdem die nächste Folie.



**Nass- oder Trockenrasur?** Frank Ollermann breitete erstaunlich viel Wissen zu diesem Thema vor seinen Zuhörern aus – in nicht ganz sieben Minuten. Foto: Hermann Pentermann

Weltweit funktioniert die patentierte Vortragstechnik nach den gleichen Spielregeln. Erstmals eingesetzt wurde Pecha Kucha (japanisch für Stimmengewirr) 2003 von den Architekten Astrid Klein und Mark Dytham bei einem Kongress in Tokio. Mittlerweile ist die Idee in über 170 Städten angekommen. Wie ein Virus hat sie sich in Asien, Amerika und Europa ausgebreitet und für eine wachsende Fangemeinde gesorgt.

So jetzt auch in Osnabrück, wo sich Vertreter des „virtUOS“-Zentrums, des Designerverbandes „d.sign“ und der Lagerhalle um die Entwicklung des neuen Trends bemühen.

„Die Stadt hat total viele kreative Köpfe, nur man kennt sie nicht“, sagt Clemens Gruber. Pecha Kucha soll das ändern.

Welche Frau hätte beispielsweise gedacht, dass es Männer gibt, die sich so intensiv mit den Vor- und Nachteilen von Nass- und Trockenrasierern auseinandersetzen, dass sie sogar ganze TV-Sendungen und Internetseiten zu diesem Thema ins Leben rufen? Frank Ollermann hat solche Plattformen zwar nicht aufgebaut, aber bei der Suche nach Erfahrungen anderer Bartwuchsgeplagter ausfindig gemacht. Bei der Pecha-Kucha-Nacht stellte er deshalb verschiedene Rasierme-

thoden und seine persönlichen Einschätzungen zu ihrer Tauglichkeit vor.

Nicht mit Rasierklingen, sondern mit tierischen Neugierigkeiten aus dem Osnabrücker Zoo zog Andreas Busemann interessierte Augen und Ohren auf sich: Der Geschäftsführer des Osnabrücker Zoos erklärte kurz, knapp und genau im Zeitrahmen, wie der Zoo seine Besucherzahlen in den vergangenen zehn Jahren fast verdoppeln konnte und mit welchen Projekten in den kommenden zwei Jahren Tierfreunde zum Schölerberg gelockt werden sollen.

Die beiden Studenten Christoph Abé und Kai Bornemann fielen mit ihrem po-

etischen Vortrag formal aus dem Rahmen der anderen sechs Präsentationen: Sie zogen mit der Kamera durchs Osnabrücker Land, fotografierten schöne und erschreckende Orte und zeigten sie bei der Pecha-Kucha-Nacht als Bildimpulse. Der Grund: „Wir wollten die Leute wach rütteln, mal wieder auf wesentliche Sinneseindrücke im Alltag zu achten.“

Ähnlich animierend wirkten auch die knapp sieben Minuten, in denen Thomas Hans aus Emsdetten das Wort „Krise“ buchstabierte. Nicht orthografisch, sondern in seinen Auswirkungen. Mit heiteren Bildern forderte der Chef einer Werbeagentur dazu auf, die Finanzkrise als Chance zu sehen: sich neue Prioritäten zu setzen und einen anderen Blickwinkel zu finden.

Pecha Kucha wird von ihm übrigens auch beruflich eingesetzt: Mit der neuen Vortragstechnik müssen Bewerber in seiner Firma beweisen, ob sie für den Job geeignet sind. Und auch für den Firmenalltag habe sich der eng gesteckte Vortragsrahmen etabliert. „Nach sechs Minuten ist das Wesentliche gesagt“, sagt Hans. Und darauf kommt es schließlich an.

**Informationen im Internet** unter [www.pechakucha-os.de](http://www.pechakucha-os.de). Die nächsten Pecha-Kucha-Nächte in der Lagerhalle: Dienstag, 7. Juli, und Mittwoch, 11. November, jeweils ab 20.20 Uhr.